



Drittes Kapitel.

Die Missionsstation.

Wir knüpften den Rest unseres Ankertausches an das andere Kanoe an und beglückwünschten uns zu unserem wunderbaren Entrinnen, das wir anscheinend mehr einer besonderen Gunst des Schicksals als unserer eigenen Wachsamkeit oder Tapferkeit zu verdanken hatten. Endlich graute die Dämmerung, und ich gestehe offen, daß ich das Licht des Tages selten dankbarer begrüßt habe, obwohl es in meinem Kanoe einen grausigen Anblick enthüllte. Dort auf dem Boden des kleinen Bootes lag der unglückliche Askari mit dem Schwert in der Brust, dessen Griff die abgeschlagene Hand noch krampfhast umklammert hielt. Ich konnte den Anblick nicht ertragen. Wir zogen deshalb den Stein, der dem andern Boot als Anker gedient hatte, herauf, banden ihn dem Ermordeten um und senkten den Leichnam dann ins Wasser, wo er bis auf den Grund niedersank und nichts als ein Gefolge von Blasen hinter sich zurückließ. Ach! Wenn unsere Zeit kommt, werden die meisten von uns gleich ihm nichts als Blasen zurücklassen, um von uns zu zeugen, und die Blasen plazen bald. Die Hand seines